



**Naturschutz und Biologische Vielfalt**  
**Heft 130**

# **Gerechtigkeitsfragen im Naturschutz**

**Was sie bedeuten und warum sie wichtig sind**

**Gutachten im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz**

Uta Eser  
Birgit Benzing  
Albrecht Müller

**Bundesamt für Naturschutz**  
Bonn - Bad Godesberg 2013

**Titelgrafik:** Hannah Seyfang (HfWU)

**Adressen der Autorinnen und des Autors:**

Dr. Uta Eser Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)  
Birgit Benzing Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt  
Prof. Dr. Albrecht Müller Schelmenwasen 4-8  
72622 Nürtingen  
E-Mail: uta.eser@hfwu.de  
URL: www.kowu.hfwu.de

**Fachbetreuung im BfN:**

Andreas Mues Fachgebiet I 2.2 „Gesellschaft, Nachhaltigkeit, Tourismus und Sport“  
Dr. Christiane Schell

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank *DNL-online* ([www.dnl-online.de](http://www.dnl-online.de)).

Herausgeber : Bundesamt für Naturschutz (BfN)  
Konstantinstr. 110, 53179 Bonn  
URL: [www.bfn.de](http://www.bfn.de)

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN.

Bezug über: BfN-Schriftenvertrieb – Leserservice –  
im Landwirtschaftsverlag GmbH  
48084 Münster  
Tel.: 025 01/801-300, Fax: 025 01/801-351

oder im Internet:  
[www.buchweltshop.de/bfn](http://www.buchweltshop.de/bfn)

ISBN 978-3-7843-9068-0

Bonn - Bad Godesberg 2013

# Inhaltsverzeichnis

<b>Verzeichnis der Referenzen .....</b>	<b>6</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>8</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>9</b>
<b>1 Naturschutz und Gerechtigkeit.....</b>	<b>11</b>
1.1 Warum ein Gutachten über Gerechtigkeit? .....	11
1.2 Bedeutung für die Naturschutzkommunikation .....	13
1.3 Naturschutzkonflikte als Interessenkonflikte .....	16
1.4 Aufbau der Studie .....	18
<b>2 Gerechtigkeit .....</b>	<b>21</b>
2.1 Was meinen wir mit Gerechtigkeit? .....	22
2.1.1 Ein formaler und universaler Begriff von Gerechtigkeit .....	22
2.1.2 Rechte und Pflichten .....	24
2.2 Wen betreffen Gerechtigkeitserwägungen? .....	28
2.2.1 Umweltgerechtigkeit: die soziale Dimension .....	29
2.2.2 Globale Gerechtigkeit: die internationale Dimension.....	31
2.2.3 Zukunftsgerechtigkeit: die zeitliche Dimension .....	33
2.2.4 Ökologische Gerechtigkeit: die physiozentrische Dimension .....	34
2.3 Was betrachten Gerechtigkeitserwägungen?.....	36
2.3.1 Verteilungsgerechtigkeit.....	36
2.3.2 Ausgleichende Gerechtigkeit.....	38
2.3.3 Verfahrensgerechtigkeit.....	40
2.4 Herausforderungen für die Kommunikation .....	43
2.4.1 Der Unterschied zwischen Alle <sub>k</sub> und Alle <sub>d</sub> .....	43
2.4.2 Positive Botschaften .....	44
2.4.3 Unterscheidung von Verursachern und Leidtragenden.....	45
Zusammenfassung Kapitel zwei.....	47
<b>3 Natur nachhaltig nutzen .....</b>	<b>49</b>
3.1 Fallbeispiel: Das geplante Greening der GAP .....	50
3.2 Welche Interessen sind betroffen? .....	53
3.2.1 Selbstbestimmung.....	54
3.2.2 Anerkennung gesellschaftlicher Leistungen .....	55
3.2.3 Arbeit, Einkommen, Lebensstandard.....	55
3.2.4 Ernährungssicherheit .....	57
3.3 Welche Gerechtigkeitsdimensionen sind betroffen? .....	58
3.3.1 Zukunftsgerechtigkeit .....	58
3.3.2 Globale Gerechtigkeit .....	60

3.3.3	Soziale Gerechtigkeit .....	61
3.3.4	Wer ist betroffen? .....	62
3.3.5	Wer ist Verursacher? .....	64
3.4	Eigentum: Rechte und Pflichten .....	65
	Zusammenfassung Kapitel drei .....	66
	Exkurs: Naturkapital Deutschland TEEB-DE .....	67
<b>4</b>	<b>Natur schützen .....</b>	<b>69</b>
4.1	Fallbeispiel: Das Projekt Nationalpark Nordschwarzwald .....	70
4.2	Welche Interessen und wessen Interessen? .....	72
4.2.1	Naturschutz .....	74
4.2.2	Heimat, regionale Identität und Tradition .....	76
4.2.3	Erholung und Naturerleben .....	77
4.2.4	Selbstbestimmung und Mitbestimmung .....	78
4.2.5	Wertschöpfung und Arbeitsplätze .....	79
4.3	Quellen moralischer Empörung .....	80
4.3.1	Rechte zukünftiger Generationen .....	80
4.2.2	Internationale Verpflichtungen .....	81
4.2.3	Der Mensch als Maß aller Dinge .....	83
4.2.4	Warum der Nordschwarzwald? .....	85
4.2.5	Bürgerbeteiligung .....	87
	Zusammenfassung Kapitel vier .....	90
	Exkurs: Naturschutz oder Klimaschutz? .....	91
<b>5</b>	<b>Natur erleben .....</b>	<b>93</b>
5.1	Was bedeutet „Natur erleben“? .....	94
5.1.1	Naturerlebnis .....	94
5.1.2	Naturästhetik .....	97
5.1.3	Naturbeziehung .....	98
5.2	Naturbeziehung und das Gute Leben .....	100
5.3	Gibt es ein „Recht auf Natur“? .....	101
5.3.1	Recht auf Naturerleben .....	102
5.3.2	Schwierigkeiten der Begründung eines Rechts auf Natur .....	104
	Zusammenfassung Kapitel fünf .....	108
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung und Empfehlungen .....</b>	<b>109</b>
6.1	Zentrale Aussagen .....	109
6.1.1	Möglichkeiten der Kommunikation über Gerechtigkeitsfragen .....	109
6.1.2	Grenzen der Kommunikation über Gerechtigkeitsfragen .....	111
6.1.3	Warum Kommunikation über Gerechtigkeitsfragen wichtig ist .....	112

6.2	Empfehlungen für die Kommunikation.....	113
6.2.1	Kommunikation als Prozess wechselseitiger Verständigung.....	113
6.2.2	Debatten als Chance begreifen .....	114
6.2.3	Sach- und Wertdissense erkennen .....	114
6.2.4	Moralische Empörung ernstnehmen .....	114
6.2.5	Gerechtigkeitsfragen ansprechen.....	115
6.2.6	Verursacherprinzip beachten .....	115
6.2.7	Vorzüge und Nachteile thematisieren.....	115
6.2.8	Interessen, Bedürfnisse und Rechte unterscheiden.....	115
6.2.9	Interessen hinterfragen.....	116
6.2.10	Rechtfertigung und Verteilung von Lasten unterscheiden.....	116
6.2.11	Ansprüche differenzieren und konkretisieren.....	117
6.2.12	Subjektivität erkennen und anerkennen.....	117
	<b>Literatur .....</b>	<b>118</b>

## Verzeichnis der Referenzen

Ref. 1.1:	Die Umweltkommunikation bemüht sich um positive Botschaften.....	14
Ref. 1.2:	Zum Unterschied zwischen Ungerechtigkeit und Unglück.....	15
Ref. 2.1:	Der Begriff „Gerechtigkeit“ .....	22
Ref. 2.2:	Plädoyer für eine inklusive Betrachtung .....	24
Ref. 2.3:	Kommunikation als Verständigung über Geltungsansprüche .....	25
Ref. 2.4:	Der Kategorische Imperativ .....	26
Ref. 2.5:	Wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen?.....	28
Ref. 2.6:	Naturschutz als Gesundheitsvorsorge .....	29
Ref. 2.7:	Soziale Gerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit gehören zusammen.....	31
Ref. 2.8:	Globale Gerechtigkeit in der NBS .....	32
Ref. 2.9:	Globale Gerechtigkeit in der Naturbewusstseinsstudie 2011 .....	33
Ref. 2.10:	Zukunftsgerechtigkeit in der Naturbewusstseinsstudie 2011 .....	34
Ref. 2.11:	Ökologische Gerechtigkeit in der Naturbewusstseinsstudie 2011 .....	35
Ref. 2.12:	Unterschiedliche Kriterien gerechter Verteilung an zwei Beispielen .....	37
Ref. 2.13:	Verfahrensgerechtigkeit erfordert Beteiligung der Betroffenen .....	40
Ref. 2.14:	Der Unterschied zwischen kollektivem und distributivem Alle .....	44
Ref. 2.15:	Ökonomische Vorteile durch die Umsetzung der NBS .....	45
Ref. 3.1:	Wirtschaft und Gesellschaft sind auf Nutzung der Natur angewiesen.....	49
Ref. 3.2:	Die Gute fachliche Praxis im Bundesnaturschutzgesetz.....	51
Ref. 3.3:	Beschluss des Europäischen Parlaments zur Biodiversitätsstrategie .....	52
Ref. 3.4:	Ablehnung verbindlicher Greening-Vorgaben durch den DBV.....	52
Ref. 3.5:	Die europäische Biodiversitätsstrategie nutzt allen .....	53
Ref. 3.6:	Interesse an Entscheidungsfreiheit in der Stellungnahme des DBV .....	54
Ref. 3.7:	Interesse an der Honorierung gesellschaftlicher Leistungen.....	55
Ref. 3.8:	Appell des NABU an die Verbraucherverantwortung .....	56
Ref. 3.9:	Ernährungssicherung als Aufgabe der Agrarpolitik.....	57
Ref. 3.10:	Zukunftsfähigkeit als Kriterium der Agrarpolitik .....	58
Ref. 3.11:	Globale Ernährungssicherung und nationale Ernährungssouveränität.....	60
Ref. 3.12:	Solidaritätspflicht als Gebot der Gerechtigkeit .....	61
Ref. 3.13:	Artikel 14 Grundgesetz .....	65

Ref. 3.14: Artikel 20a Grundgesetz.....	65
Ref. 4.1: Nationalparke in der Meinung der Bevölkerung .....	69
Ref. 4.2: Argumente der Befürworter und Gegner.....	73
Ref. 4.3: Befürworter und Kritiker bejahen Naturschutz .....	75
Ref. 4.4: Heimat und Identität als Argumente gegen den Nationalpark.....	76
Ref. 4.5: Erholung und Naturerleben bei Befürwortern und Gegnern des NP .....	77
Ref. 4.6: Planungshoheit und Mitbestimmung der Kommunen .....	78
Ref. 4.7: Forstwirtschaftliche Argumente für und gegen den NP .....	79
Ref. 4.8: Arbeitsplätze und Tourismus.....	79
Ref. 4.9: Zukunftsgerechtigkeit pro und kontra Nationalpark.....	81
Ref. 4.10: Internationale Bedeutung des Nationalparks .....	82
Ref. 4.11: Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge .....	84
Ref. 4.12: Warum der Nordschwarzwald? .....	85
Ref. 4.13: Einschränkungen müssen als fair empfunden werden können .....	87
Ref. 4.14: Kritik an der Bürgerbeteiligung.....	88
Ref. 4.15: Bürgerbeteiligung Nationalpark Nordschwarzwald .....	89
Ref. 5.1: Naturschutz und Gesundheit als gesellschaftliches Handlungsfeld.....	94
Ref. 5.2: Natur als Erlebniskulisse .....	97
Ref. 5.3: Die Relationalität von Mensch und Natur .....	99
Ref. 5.4: Der Baum als Du .....	99
Ref. 5.5: Grundrecht auf intakte Kulturlandschaft .....	102
Ref. 5.6: Recht auf Natur als Natur- und Menschenrecht .....	102
Ref. 5.7: Die zweckrationale Zurichtung der Natur .....	103
Ref. 5.8: Recht auf Natur als Heimat und gestimmten Raum .....	103
Ref. 5.9: Heimatliebe als natürlicher Instinkt.....	106
Ref. 5.10: Wahre und falsche Bedürfnisse .....	107

## **Abkürzungsverzeichnis**

ABS	Access and Benefit Sharing
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
CBD	Convention on Biological Diversity
DBV	Deutscher Bauernverband
DNR	Deutscher Naturschutzring
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik der EU
GfP	Gute fachliche Praxis
MLR	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
NABU	Naturschutzbund Deutschland e.V.
NBS	Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
NIMBY	Not in my back yard
TEEB	The Economics of Ecosystems and Biodiversity
UBA	Umweltbundesamt
UN	United Nations
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gerechtigkeit ist ein Begriff, der in aller Munde ist und dessen Relevanz uns zudem intuitiv einleuchtet. Sei es beispielsweise, um auf gesellschaftliche Missstände hinzuweisen, um Argumentationen mit diesem Wort mehr Gewicht zu geben, oder einfach um seine hohe „Sozialverträglichkeit“ und Medienwirksamkeit für strategische Zwecke zu nutzen. Diesen Wirkungen kann sich wohl kaum jemand entziehen. Und so liegt auch für den Naturschutz die Frage nahe, woher diese Anziehungskraft denn kommt und wie sie für Anliegen des Naturschutzes erschlossen und nutzbar gemacht werden kann. Denn das, was das Wort „Gerechtigkeit“ ausdrücken möchte, berührt uns auf einer tiefen Ebene. Niemand möchte zudem ungerecht behandelt oder überverteilt werden.

Die Auseinandersetzung mit „Gerechtigkeit“, d.h. wie Mitgliedern einer bestehenden Gemeinschaft Gerechtigkeit widerfahren kann, und in welche Regelhaftigkeiten diese Urteilsprozesse überführt werden können, hat eine lange kulturelle Tradition. Die Debatte darüber, was in konkreten Fällen als Recht und Unrecht wahrgenommen wird, und wie mit Unrecht umzugehen ist, ist dabei nicht abgeschlossen, sondern befindet sich in einem fortlaufenden gesellschaftlichen Diskurs.

Gerade jetzt, in Zeiten großer gesellschaftlicher und globaler Veränderungen, liegt es nahe, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit verstärkt geführt wird und auch geführt werden muss: Das Streben nach Gerechtigkeit ist ebenso wie die moralische Empörung, die bei empfundenem Unrecht die Gemüter bewegt, eine Antriebsfeder, die uns zur Arbeit an der Verbesserung unserer Lebensverhältnisse drängt.

In Zeiten, in denen sich die Menschen mit herausfordernden Wandlungsprozessen wie dem Klimawandel, dem demografischen Wandel, dem Wandel globaler politischer und ökonomischer Strukturen oder dem Wandel des Energiesystems konfrontiert sehen, kann sich auch der Naturschutz einer Auseinandersetzung hiermit nicht entziehen und sieht sich einer ganzen Reihe von Fragen gegenüber, die das Thema Gerechtigkeit berühren. Dass dieses Thema in der Bevölkerung in starker Verbindung mit Naturschutzinteressen gesehen wird, belegt auch die Naturbewusstseinsstudie 2011 des Bundesumweltministeriums und Bundesamtes für Naturschutz: Beispielsweise stimmen 96 % der Befragten zu, dass der Schutz der Natur für sie einen hohen Wert hat, weil zukünftige Generationen ein Recht auf intakte Natur haben, 95 % sagen aus, dass es die Pflicht des Menschen ist, die Natur zu schützen und 92 % sind der Meinung, dass Verursacher für jeden schädlichen Eingriff in die Natur einen angemessenen Preis bezahlen müssen.

Die vorliegende Studie möchte einen Beitrag dazu leisten, Gerechtigkeitsfragen im Naturschutz insbesondere für die nationale Ebene weiter aufzubereiten und ein Bewusstsein dafür erzeugen, dass bestimmte Konfliktfelder des Naturschutzes von der transparenten Kommunikation dieser Gerechtigkeitsfragen profitieren können. Die Studie ist, wie Ausführungen zu ethischen Fragen überhaupt, nicht als Anleitung zu verstehen, wie man sich im Naturschutz gerecht verhalten kann oder konkret zu verhalten hat, auch nicht bezüglich der verwendeten Fallbeispiele. Sie vermittelt vielmehr Anregungen, wie das Bemühen um mehr Gerechtigkeit konkret kommuniziert werden kann, und macht deutlich, wie vielschichtig und komplex im Naturschutz Fragen der Gerechtigkeit in konkreten Anwendungsfeldern sind. Der Band richtet sich grundsätzlich an alle Akteure des Naturschutzes, die ein tieferes Verständnis für Kommunikations- und Akzeptanzarbeit im Naturschutz entwickeln möchten und ein Interesse an der Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen haben. Gleichsam möchte ich ihn aber beispielsweise auch Akteuren in der Landwirtschaft oder im Energiesektor empfehlen, die bei ihrer Arbeit in Berührung mit naturschutzfachlichen Anliegen kommen: Die gegenseitige Achtung und transparente Kommunikation des eigenen Gerechtigkeitsempfindens kann eine gute gemeinsame Arbeitsbasis bilden.

Dieses Gutachten stellt eine Fortsetzung und Vertiefung der umweltethischen Arbeit des BfN dar und knüpft an die Publikation „Klugheit, Glück, Gerechtigkeit. Ethische Argumentationslinien in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ an, die als Heft 107 in der Reihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“ des Landwirtschaftsverlages 2011 erschienen ist.

Unseren Auftragnehmern Dr. Uta Eser, Birgit Benzing und Prof. Dr. Albrecht Müller möchte ich herzlich für die Erstellung dieses sehr interessanten und wichtigen Gutachtens danken.

Ihnen als Leserin und Leser wünsche ich eine spannende Lektüre und viele Anregungen!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Jessel'. The signature is fluid and cursive, with a large initial 'B' and a long, sweeping underline.

Prof. Dr. Beate Jessel  
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz

# 1 Naturschutz und Gerechtigkeit

*Concentration by policy makers on the self-interest motive in environmental decision making has created a uni-dimensional view of human character and the devaluing of pro-social motivation in human and environmental affairs (...). This has, at its extreme, led to national policies which undervalue human concerns for long term sustainability and the need for public policy to meet those concerns. The inclusion of wider lay ethics in the design and encouragement of public discussion needs to be facilitated by government to give a more balanced approach to allocation decisions from the „fairness“ perspective.*

Geoffrey J. SYME (2012: 291)

## 1.1 Warum ein Gutachten über Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit ist ein großes Wort. Gerechtigkeit ist ein hoher Wert. Niemand kann ernsthaft gegen Gerechtigkeit sein; und zugleich vermag niemand wirklich zu sagen, was genau denn Gerechtigkeit ist. Seit Menschen über Gerechtigkeit nachdenken, gibt es unterschiedliche Vorstellungen davon, was gerecht ist. In der Politik nehmen Gerechtigkeitsfragen derzeit breiten Raum ein: Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich und die Frage der Verteilung der Kosten der Energiewende sind dabei nur zwei aktuelle Beispiele. Und jetzt auch noch eine Studie über Gerechtigkeitsfragen im Naturschutz? Kann man den Schutz von Arten und ihren Lebensräumen ernsthaft als Gerechtigkeitsfrage diskutieren?

Um es gleich vorweg zu sagen: Der Titel *Gerechtigkeitsfragen im Naturschutz* soll nicht suggerieren, dass es eine „spezielle“ Gerechtigkeit für Angelegenheiten des Naturschutzes gäbe. Die vorliegende Studie beansprucht nicht, Gerechtigkeitsfragen zu lösen, sie will sie vielmehr stellen. Es geht darum, den Diskurs über Gerechtigkeitsfragen im Naturschutz zu stimulieren, nicht ihn abzuschließen. Daher wird diese Studie mehr Fragen aufwerfen als Antworten liefern. Ziel dieser Studie ist es nicht, bestimmte Lösungen konkreter Naturschutzkonflikte als „gerecht“ oder „ungerecht“ zu qualifizieren. Andauernde Konflikte zwischen Landnutzung und Naturschutz, zwischen Energiewende und Artenschutz oder zwischen Naturerleben und Bewahrung der biologischen Vielfalt werden auch nach der Lektüre dieses Gutachtens ihrer jeweils kontextspezifischen Lösung harren. Allerdings gehen wir davon aus, dass die kommunikative Bewältigung solcher Konflikte besser gelingen kann, wenn ihre moralische Dimension ausdrücklich adressiert wird. Dies ist das Anliegen des Gutachtens.

Unseren Ausgangspunkt bildet die Beobachtung, dass in Naturschutzkonflikten nicht nur Sachargumente, sondern auch Emotionen eine Rolle spielen. Will man solche Konflikte einer diskursiven Lösung näher bringen, hilft es nicht, Emotionen als „irrational“ aus der Debatte auszuklammern. Vielmehr muss man versuchen, ihren rationalen Kern zu rekonstruieren, um sie so der ausdrücklichen Diskussion zugänglich zu machen. Moralische Empörung ist eines der Gefühle, das in Naturschutzkonflikten besonders häufig artikuliert wird – und zwar auf beiden Seiten, pro und kontra Natur-

schutz. Ausdrücke wie „Ihr habt kein *Recht*, xy zu tun“, „Wir *dürfen* xy nicht tun“, „Wir haben die *Pflicht*, xy zu unterlassen“ oder „Ich habe ein *Recht* auf xy“ sind Hinweise darauf, dass es denen, die sie äußern, nicht (nur) um Partialinteressen geht, sondern um (ihrer Ansicht nach) berechnigte Ansprüche, die den Betroffenen auf dem Spiel zu stehen scheinen. Diese moralischen Überzeugungen, so unsere These, können nicht in den Blick geraten, solange sich Naturschutzkommunikation auf die Vermittlung von Fakten, also auf die Sachebene beschränkt. Um Menschen für die Sache des Naturschutzes zu gewinnen, bemüht man sich in der Naturschutzkommunikation ihnen deutlich zu machen, warum der Schutz von Arten und Landschaften auch in ihrem eigenen Interesse ist. Mit dem Verweis auf einen möglichen Eigennutz spricht man aber in den Fällen, wo Menschen aus moralischen Gründen empört sind, eine andere Sprache als die, die dem Konflikt zugrunde liegt – man redet aneinander vorbei. Wer Dinge aus prinzipiellen, moralischen Gründen für geboten oder verboten erachtet, wird sich von Eigennutzkalkülen nicht überzeugen lassen. Dieses kommunikative Defizit möchte die vorliegende Studie angehen.

Unter Naturschutz verstehen wir, in Anlehnung an das Bundesnaturschutzgesetz, eine gesellschaftliche Praxis, welche die biologische Vielfalt, die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts sowie die Eigenart und Schönheit von Landschaften dauerhaft sichern will. Wenn dieses Ziel erreicht werden soll, müssen Menschen und Institutionen anders handeln als bisher: Politik, Wirtschaft, Landnutzer, Konsumenten usw. Die erforderlichen Verhaltensänderungen werden von vielen Menschen als Zumutung erlebt, die wiederum zu Konflikten führt. Wer will, dass Menschen anders handeln, als sie es bislang tun, muss hierfür gute Gründe angeben können.

Solche guten Gründe haben wir in einem früheren Gutachten untersucht, auf dem die vorliegende Studie aufbaut. In unserer Analyse der deutschen Biodiversitätsstrategie haben wir Klugheits-, Glücks- und Gerechtigkeitsargumente unterschieden (ESER et al. 2011; siehe Kap. 2). Wir haben dort gezeigt, dass Gerechtigkeitsargumente vorwiegend im internationalen Rahmen thematisiert werden, und zwar mehrheitlich als Forderung nach einem „gerechten Vorteilsausgleich“ zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern, also einem fairen „Access and Benefit Sharing“. Hinsichtlich erwartbarer Konflikte innerhalb Deutschlands haben wir in der NBS ein Defizit an Gerechtigkeitsfragen diagnostiziert. Dieses Defizit schien uns insofern bemerkenswert, als Gerechtigkeitsargumente mehr als andere geeignet wären, Ansprüche an andere verbindlich zu begründen. Die vorliegende Studie soll nun einen Beitrag zur Behebung dieses Defizits leisten. Dabei soll deutlich werden, in welcher Weise eine Berücksichtigung von Gerechtigkeitsfragen die Diskussion über konkrete Naturschutzkonflikte verändern würde. Ziel ist es dabei, langjährige Konfliktfelder einer diskursiven Klärung zugänglich zu machen, indem die von den Konfliktpartnern geltend gemachten Rechte und Pflichten ausdrücklich benannt und diskutiert werden.

Die These, dass es in Naturschutzkonflikten nicht lediglich um divergierende Partialinteressen, sondern auch um moralische Standpunkte geht, wird gestützt von Befunden der aktuellen Naturbewusstseinsstudie (BMU & BFN 2012). Diese hat gezeigt, dass viele Menschen Naturschutz nicht nur als Frage des Eigeninteresses erachten. Der Hinweis auf mögliche Nutzungspotentiale der biologischen Vielfalt findet als Grund für deren Schutz deutlich weniger Zustimmung als die Rechte zukünftiger Generationen oder der Eigenwert der Natur (BMU & BFN 2012: 40, 55, 63).

Gleichwohl werden solche Argumente im Naturschutzdiskurs nicht als „Gerechtigkeitsfragen“ thematisiert. Im Vorfeld und Umfeld dieser Studie haben wir mit vielen Naturschützern gesprochen und dabei immer wieder erlebt, dass sie Begriffe wie ‚Gerechtigkeit‘, ‚Rechte‘ und ‚Pflichten‘ selbst dann meiden, wenn sie äußern, dass sie sich für die Erhaltung der Natur „um ihrer selbst willen“ oder für die Nachwelt einsetzen. Als Frage der Gerechtigkeit werden vorwiegend Nutzungskonflikte zwischen Industriestaaten und Entwicklungs- und Schwellenländern erachtet. Dies ist ein Hinweis darauf, dass „Gerechtigkeit“ im verbreiteten Verständnis überwiegend mit „sozialer Gerechtigkeit“ assoziiert wird. Im Unterschied dazu umfasst der hier verwendete Begriff von Gerechtigkeit den Bereich all dessen, *was wir mit guten Gründen voneinander verlangen können* (siehe Kapitel 2). Insofern ist eine Veranschaulichung dieses breiten Gerechtigkeitsbegriffs anhand konkreter Naturschutzfelder ebenfalls ein Ziel dieser Studie. Sie soll es Menschen, die im praktischen Naturschutz und in der Umweltbildung tätig sind, ermöglichen zu erkennen, wann sie selbst oder andere Gerechtigkeitsargumente verwenden, und sie ermutigen, die damit verbundenen Geltungsansprüche (selbst)kritisch zu überprüfen.

## **1.2 Bedeutung für die Naturschutzkommunikation**

Naturschutzkommunikation aus der Perspektive des Naturschutzes hat das Ziel, Menschen davon zu überzeugen, dass Naturschutz eine richtige und wichtige Angelegenheit ist. Sie will darüber hinaus bei ihren Adressaten auch eine praktische Unterstützung von Naturschutzanliegen bewirken. Um dieses Ziel zu erreichen, versucht sie argumentativ Einfluss auf die Handlungen von Personen oder Institutionen zu nehmen. Der Zusatz „argumentativ“ ist dabei für die ethische Analyse unentbehrlich. Verhaltensänderungen können auch anders erreicht werden als durch Überzeugungsarbeit: etwa durch (gesetzlichen) Zwang, durch Überredung oder gar suggestive Manipulation. Dass solche Verfahren möglicherweise effektiver sein können als Argumente, soll mit der hier vorgenommenen Beschränkung auf Argumente nicht in Abrede gestellt werden. Die ethische Analyse kann jedoch nur da ansetzen, wo Kommunikation auf die Überzeugungskraft von Argumenten setzt. Hier kann sie dazu beitragen zu klären, welche Argumente zutreffend, stichhaltig und überzeugend sind.

Im Bemühen um eine Steigerung ihrer praktischen Effektivität orientiert sich die Naturschutzkommunikation zunehmend an erfolgreichen Kommunikationsstrategien